

Liebe Göppingerinnen und Göppinger,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

wenn wir auf die vergangenen Jahre zurückblicken, dann sehen wir eine Zeit voller Herausforderungen, aber auch voller Erfolge. Es waren Jahre, die uns gefordert haben – als Einzelne und als Gemeinschaft. Doch es waren auch Jahre, die gezeigt haben, wozu wir fähig sind, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen. Da ich erst vor wenigen Tagen offiziell in die 2. Hälfte meiner Amtszeit gestartet bin, erlauben Sie mir heute einen etwas weiteren Blick zurück zu machen. Quasi meine kleine Halbzeitbilanz.

Den Start in dieses wundervolle Amt hatte ich mitten in der Pandemie. Diese hat unser Leben in einer Weise verändert, wie wir es uns zuvor kaum hätten vorstellen können. Sie hat nicht nur unsere Gesundheitssysteme auf die Probe gestellt, sondern auch unser soziales Gefüge. Schulen mussten schließen, Unternehmen sahen sich plötzlich existenziellen Bedrohungen ausgesetzt, und viele Menschen erlebten Isolation und Unsicherheit. Doch was wir in dieser schwierigen Zeit erlebt haben, war nicht nur die Härte der Krise, sondern auch die Stärke unserer Gemeinschaft. In Göppingen haben sich Nachbarn gegenseitig unterstützt, Unternehmen kreative Lösungen gefunden, und die Stadt hat alles darangesetzt, die Auswirkungen der Pandemie abzumildern. Es war großartig zu sehen, wie schnell wir es geschafft haben Impfbusse einzusetzen, ein Modellprojekt für das ganze Land.

Auch in anderen Bereichen mussten wir die Ärmel hochkrempeln. Die Energiekrise, ausgelöst durch die globalen Verwerfungen und den Krieg in der Ukraine, hat viele von uns belastet. Plötzlich waren die Heizkosten eine existenzielle Frage und Unternehmen sahen sich mit steigenden Produktionskosten konfrontiert. Durch den Ausbau erneuerbarer Energien, gezielte Maßnahmen zur Unterstützung von Betroffenen und kluger Planungen, zum Beispiel dem kommunalen Wärmeplan, haben wir nicht nur die akuten Probleme im Rahmen unserer Möglichkeiten angegangen, sondern auch langfristige Grundlagen für eine nachhaltigere Energieversorgung gelegt.

Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen hat sich Göppingen in den letzten Jahren nicht so schlecht entwickelt, wie manche Facebook-Kommentare es vermuten lassen. Mit fast 5.000 Unternehmen hat sich unser Wirtschaftsstandort diversifiziert und weiterentwickelt. So viele Unternehmen gab es in Göppingen noch nie und die Zahl steigt, auch in der aktuellen Lage, an. Dazu passt, dass sich die Einnahmen aus der Gewerbesteuer in den letzten 4 Jahren von nicht ganz 50 Millionen Euro auf über 70 Millionen gesteigert haben, aller Unkenrufe zum Trotz.

Ich weiß natürlich, dass das eine Momentaufnahme ist, aber es ist doch gut zu wissen, dass wir starke Unternehmen in Göppingen haben. Große Firmen wie Mink haben sich mit neuen Werken am Standort Göppingen weiterentwickelt, bekannte Firmen wie Nuclear Blast haben ihren Sitz hierher verlegt, während innovative Start-ups wie Miravision im Bereich Künstliche Intelligenz unser Profil erweitern und mich mit Begeisterung und Optimismus in die Zukunft blicken lassen. Die letztjährigen Technology-Days der Wirtgen-Group auf dem Kleemann-Areal im Stauferpark, bei denen 2.700 Gäste aus über 100 Ländern zu Gast waren, lieferten ein eindrucksvolles Zeugnis der Stärke und der Anziehungskraft des Wirtschaftsstandortes Göppingen.

Zukunftsweisend ist auch die Ansiedlung des Technikums Laubholz, einer vom Land unterstützten Forschungseinrichtung, und die Aktivitäten am Göppinger Campus der Hochschule Esslingen, die dementsprechend natürlich Hochschule Esslingen-Göppingen heißen sollte. Diese Institutionen treiben die Forschung in Bereichen wie Bioökonomie, Wasserstoff und Medizintechnik voran und machen die Stadt zu einem Zentrum für Innovation, aber nicht im Elfenbeinturm, sondern immer mit einem praktischen Ansatz.

Wir unterstützen die Bestrebungen der Hochschule zum Ausbau des bestehenden Wasserstoffschwerpunktes, der einen großen Beitrag zur stärkeren Vernetzung unserer lokalen Unternehmen und Hochschulen leistet. Der geplante Wasserstoffinnovationscampus könnte ein Leuchtturm des Landes für diese Zukunftstechnologie werden. Hier werden wir in diesem Jahr weitere Schritte nach vorne machen und ich kann mich nur bei allen bedanken, die hierzu ihren Teil beitragen.

Zumal wir hiermit in Zukunft auch einen Beitrag zum Klimaschutz leisten können. Schon heute zeigt Göppingen beispielhaft, wie sich ökologische Verantwortung und kommunale Entwicklung verbinden lassen. Der Ausbau von Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Gebäuden, wie der Feuerwehr in Faurndau oder der Grundschule Holzheim, reduziert die CO₂-Belastung und zeigt, wie Kommunen aktiv zur Energiewende beitragen können. Seit 2020 haben wir die Leistung verdoppelt, wenn auch noch auf niedrigem Niveau. Darüber hinaus wurde ein umfassender Klimaaktionsplan entwickelt, der stetig umgesetzt und erweitert wird. Der Hitzeaktionsplan mit Bürgerbeteiligung und die Installation neuer Trinkwasserbrunnen zeigen, dass wir uns nicht nur um langfristige Ziele, sondern auch um die unmittelbaren Bedürfnisse der Bürger kümmern. Dazu haben wir mit dem neuen Starkregenmanagementkonzept auch einen konkreten Plan, wie wir uns an die Folgen des menschengemachten Klimawandels anpassen können.

Auch auf die veränderten Anforderungen an Mobilität wurde mit dem Fahrradparkhaus am Bahnhofplatz, einem E-Carsharing-Angebot und neuen Radverkehrskonzepten gezielt reagiert. All diese Dinge haben dazu geführt, dass wir im Jahr 2024 mit dem European Energy Award ausgezeichnet wurden. Eine große Ehre, aber auch eine Verpflichtung, hier nicht nachzulassen.

Genauso wenig nachlassen dürfen wir bei unseren Bemühungen, unsere Infrastruktur wieder auf Stand zu bringen. Eine der drängendsten Herausforderungen im ganzen Land und auch in Göppingen. Hier haben wir in den letzten Jahren deutliche Fortschritte gemacht, die auch notwendig sind, um dem Sanierungsstau zu begegnen. Durch die barrierefreie Gestaltung von Bushaltestellen und die Modernisierung wichtiger Straßen, wie der Ortsdurchfahrt in Holzheim, wird die Stadt nicht nur sicherer, sondern auch lebenswerter. Aktuell werden im Bodenfeld, in Jebenhausen und zwischen Apostelhof und Grabenstraße unsere Straßen saniert. Zudem investieren wir große Summen in die Sanierung unserer Gehwege. Bei der Verlegung von Glasfaser durch die EVF wird das nämlich mitgemacht. Das kostet zwar Geld, aber damit haben wir weniger Baustellen und ein besseres Ergebnis. Die Cluster Nordstadt, Holzheim und Bartenbach sind bereits abgeschlossen – die Fertigstellung in Faurndau und Bezgenriet folgt dieses Jahr. Zudem gehen wir jetzt auch Jebenhausen an. Es ist sinnvoll investiertes Geld, das den Haushalt langfristig eher entlastet als belastet.

Parallel dazu haben wir das Radverkehrskonzept verabschiedet und erste Maßnahmen schon umgesetzt und in wenigen Wochen geht endlich das langerwartete dynamische Parkleitsystem an

den Start. Zusätzlich mit der Mobilitätsdrehscheibe am Bahnhof sind wir also auf dem besten Weg, innovative Lösungen zu schaffen, die umweltfreundliche Mobilität fördern.

Die Sanierung unserer Brücken ist leider kein Thema, das wir schon abhaken können. Doch für die Sanierung der Bahnbrücke Ulmer Straße sind die Planungen beschlossen und wie Sie der NWZ entnehmen konnten, arbeiten wir auch auf Hochtouren, um eine Lösung für die Jebenhäuser Brücke zu finden. Schnelle Lösungen gibt es hier leider nicht, aber ich bin sicher, dass wir auch diese Herausforderungen stemmen werden.

Besonders im Bereich der Bildung und Kinderbetreuung hat Göppingen schon viele Herausforderungen gestemmt. Zwar stehen wir weiterhin vor einem hohen Platzbedarf in unseren Kitas, doch der Ausbau geht stetig voran. Drei neue Einrichtungen – das Familienzentrum Don Bosco, die Erweiterung Kinderheim Wieseneck und die Kita Manzen – wurden allein im Jahr 2024 eingeweiht, und auch in Faurndau wird mit der neuen Kita im Freihof ein weiteres Angebot geschaffen. Der Baubeginn der Kita am Schockensee ist für das Frühjahr geplant. Diese Entwicklungen sind jedoch nur ein Teil der Gesamtstrategie. Die Villa Regenbogen wurde durch den Kauf eines Nachbargebäudes erweitert und bietet nun Raum für zusätzliche Kita- und Krippengruppen. Gleichzeitig werden fünf Schulen umfassend saniert, darunter das Hohenstaufen-Gymnasium und die Albert-Schweitzer-Schule, um sowohl den Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung als auch moderne Bildungsstandards zu erfüllen.

Diese Bemühungen zeigen: Bildung und Betreuung stehen im Zentrum unserer Aufmerksamkeit. Sie sind mehr als Infrastrukturprojekte – sie sind Investitionen in die Zukunft unserer Kinder und unserer Stadt.

So, wie wir auch den Wohnraummangel entschlossen angegangen sind und weiter daran arbeiten. Die Entwicklung neuer Wohnquartiere sorgt dafür, dass bezahlbarer Wohnraum geschaffen wird, ohne den Charakter unserer Stadt zu verlieren. Dabei setzen wir auf Innenentwicklung, gemeinsam mit der Wohnbau Göppingen und in Zusammenarbeit mit privaten Investoren. In der Opelstraße in Faurndau sollen 280 neue Wohneinheiten entstehen, im neuen Quartier im Freihof 40 Wohneinheiten, 150 Wohneinheiten auf dem Telekom-Areal an der Salamanderstraße und 120 Wohneinheiten im Telekom-Gebäude am Müglitzer Weg. Von Neubaugebieten ist hier noch gar nicht die Rede, aber Sie sehen, dass wir durchaus den Bedarf erkannt haben und mit aller Kraft daran arbeiten, diesem gerecht zu werden.

Gleichzeitig haben wir durch die Modernisierung von Spielplätzen und die Gründung des Präventionsnetzwerks Kinderarmut soziale Projekte ins Leben gerufen, die insbesondere denjenigen helfen, die besondere Unterstützung benötigen. Genauso, wie wir durch die Übernahme des Hauses der Jugend durch die Stadt sichergestellt haben, dass Jugendarbeit vor Ort stattfinden kann.

Unsere Bemühungen beschränken sich jedoch nicht nur auf bauliche Maßnahmen. Die Neuschaffung des Jugendgremiums, das neue klimaangepasste Stadtentwicklungs- und Mobilitätskonzept, die Wiedereinführung der Bodenfeldkonferenz und regelmäßiger Bürgergespräche und Bürgersprechstunden sowie die Neugestaltung öffentlicher Räume mit Beteiligung der Bürgerschaft zeigen, dass Bürgerbeteiligung in Göppingen nicht nur ein Versprechen ist, sondern gelebt wird.

Das ist ganz elementar, denn Göppingen ist ein Ort des Zusammenhalts und der Kultur. Der diesjährige Maientag, Göppingens schönstes und historisch wichtigstes Fest, fand nur zwei Wochen nach den Hochwasserereignissen statt und hat uns den dringend benötigten Moment zum Innehalten, aber auch zum Feiern verschafft. Er war auch letztes Jahr wieder ein voller Erfolg, und dieses Jahr feiern wir sogar einen Jubiläums-Maientag, nämlich den 375. Darauf können wir uns alle schon heute freuen.

Von der Kunsthalle bis zu unseren traditionellen Festen, von modernen Kunstprojekten bis zu neuen Events wie unserem „Filmklang-Festival“ oder dem erstmaligen Janosch-Tag im letzten Jahr: Die kulturelle Vielfalt unserer Stadt ist ein wesentlicher Bestandteil ihres Charakters. Das beinhaltet auch unsere Städtepartnerschaften. Ich freue mich sehr, dass wir das 25-jährige Jubiläum unserer Partnerschaft mit unseren Freundinnen und Freunden aus Pessac feiern werden.

Das Jahr 2024 hat auch wieder gezeigt, dass wir eine erfolgreiche Sportstadt sind. Den Beweis haben sowohl die Fußballmänner des 1. Göppinger SV erbracht, die den Aufstieg in die Regionalliga geschafft haben, als auch Frisch Auf Frauen mit dem Wiederaufstieg in die erste Bundesliga. So, wie es sein soll für die Handballhauptstadt Deutschlands!

Von unseren Traditionsvereinen komme ich zu einem Zukunftsthema. Im Bereich der Digitalisierung hat Göppingen große Fortschritte gemacht im Vergleich zu 2020. Die Einführung digitaler Bürgerservices, wie die Online-Terminvergabe oder die Möglichkeit, Wohngeld digital zu beantragen, erleichtert den Alltag der Bürger und macht unsere Stadtverwaltung effizienter. Mit der Einführung der E-Akte und dem Ausbau des virtuellen Bauamts als Modellkommune des Landes wurde zudem die Grundlage für eine moderne Verwaltung gelegt, die sich den Herausforderungen der Zukunft stellt.

Ja, wir sind hier noch lange nicht am Ziel angekommen und ja, manche Prozesse sind immer noch nicht effizient, aber dem begegnen wir mit der ersten Neuorganisation der Verwaltung seit 25 Jahren, einer wirklichen Aufgabenkritik gemeinsam mit dem Gemeinderat und einer Digitalisierungsstrategie, für die andere Städte uns zurecht beneiden. Zum ersten Mal hat die Stadtverwaltung ein echtes Projektmanagement eingeführt, Prozesse werden betrachtet und verbessert und die Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern wird über die neue Homepage und unsere zahlreichen Social-Media-Kanäle stetig vereinfacht. Und immerhin sind wir auch, was die Anzahl der digitalen Bürgerservices angeht, in den Top 10 des Landes und darauf können wir auch mal stolz sein, ohne uns darauf auszuruhen.

Die letzten Jahre haben uns gezeigt, dass Göppingen eine Stadt ist, die wächst, sich wandelt und dabei immer ihren Kern bewahrt. Sie ist eine Gemeinschaft, die zwar auch gern mal bruddelt aber Herausforderungen annimmt und mit vereinten Kräften Lösungen findet. Wir dürfen stolz darauf sein, was wir gemeinsam erreicht haben, und sollten diesen Schwung nutzen, um die kommenden Aufgaben entschlossen anzugehen.

Liebe Göppingerinnen und Göppinger,

dieser Rückblick ist mehr als nur eine Aufzählung von gemeinsamen Erfolgen, zumal sie lange nicht vollständig ist. Das würde den Rahmen sprengen. Er ist ein Zeugnis dessen, was möglich ist, wenn wir

als Stadt zusammenarbeiten. Es ist leicht, sich von den Herausforderungen entmutigen zu lassen. Doch die vergangenen Jahre haben bewiesen, dass sich die meisten Probleme auch lösen lassen, mit dem richtigen Kampfgeist. Und das obwohl, auch in den letzten Jahren immer das Damoklesschwert eines negativen Haushalts über uns schwebte, wie über nahezu allen Kommunen im Land.

Wir sind gerade noch mitten im Haushaltsverfahren mit dem Gemeinderat und deshalb will ich hier nicht zu viel vorwegnehmen. Trotzdem wäre es falsch, nichts dazu zu sagen. Wir befinden uns mitten in der Konsolidierung und um wieder Luft zum Atmen zu bekommen, setzen wir im Moment auf zwei Säulen: sparen und wachsen. Man sollte meinen, dass der erste Punkt uns Schwaben nicht so schwerfällt, aber leider stimmt das Klischee hier nicht. Wir werden wohl Einschnitte vornehmen, die richtig weh tun werden. Und glauben sie mir, auch ich bin vor 4 Jahren nicht angetreten, um Dinge zu streichen. Doch solange immer neue Aufgaben auf die Kommunen abgewälzt werden, ohne diese auskömmlich zu finanzieren, bleibt uns nichts anderes übrig. Ich bin froh, dass Verwaltung und Gemeinderat verantwortungsvoll mit dieser Herausforderung umgehen und bin sicher, dass wir auf einem guten Weg sind. Zumal wir ja nicht nur sparen wollen, sondern eben auch wachsen. Dafür muss die öffentliche Hand auch investieren. Das klingt im ersten Moment vielleicht wie ein Widerspruch. Das ist es aber nicht. Wenn wir einen zukunftsfähigen Haushalt wollen, muss das Geld in die richtigen Stellen fließen.

Deshalb ist es nach einem intensiven Rückblick an der Zeit, den Blick nach vorn zu richten. Die Zukunft hält Herausforderungen für uns bereit, aber auch zahlreiche Chancen.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben wird es sein, Göppingen nachhaltiger zu machen. Der Klimawandel fordert von uns allen entschlossenes Handeln – nicht morgen, sondern heute. Wir haben bereits wichtige Schritte unternommen, um Göppingen klimaneutral zu gestalten. Doch dies ist nur der Anfang. Der Ausbau erneuerbarer Energien wird ein zentraler Pfeiler unserer Strategie bleiben. Photovoltaikanlagen auf Dächern, nachhaltige Wärmeversorgung und die Förderung von Bürgerenergieprojekten sind dabei nur einige Bausteine. Aber Klimaschutz bedeutet mehr, als nur neue Technologien einzusetzen. Es bedeutet auch, dass wir in unserem Handeln und Denken langfristiger werden müssen – als Stadt und als Gemeinschaft. Diese Dinge werden auch bei uns allen ankommen. Der Hitzeaktionsplan wird Maßnahmen liefern, wie wir mit den steigenden Temperaturen zurechtkommen, und die geplanten Hochwasserschutzmaßnahmen wirken zwar im ersten Moment sehr teuer, aber wir haben im Juni letzten Jahres erlebt, wie schnell es gehen kann, dass die Fils über die Ufer tritt und Schäden anrichtet.

Dabei wird auch die Mobilität eine Schlüsselrolle spielen. Die Art und Weise, wie wir uns fortbewegen, beeinflusst nicht nur unseren Alltag, sondern auch die Umwelt und die Lebensqualität in unserer Stadt. Göppingen wird zu einer Stadt, in der nachhaltige Mobilität selbstverständlich wird. Radwege werden weiter ausgebaut, öffentliche Verkehrsmittel optimiert und unsere Innenstadt für Fußgänger attraktiver gemacht. Ein wichtiges Projekt hierfür wird der Neubau des ZOB oder der barrierefreie Umbau weiterer Bushaltestellen. Nach dem, sehr kritisch begleiteten, Pilotversuch Fußgängerfreundliche Innenstadt im letzten Sommer muss aber auch jedem klar sein, dass wir kein Gegeneinander der Verkehrsmittel wollen, sondern einen gesunden Mix. Deshalb investieren wir auch in die Verbesserungen an der Straßeninfrastruktur wie die Sanierung der Mozartstraße, der Schulstraße oder der südlichen Schloßstraße.

Auch für Spielplätze und öffentliches Grün sind in diesem Jahr wieder mehrere Hunderttausend Euro eingeplant und die Planung der Sanierung des Schulhofs der Schiller-Grundschule in Faurndau beginnt dieses Jahr. Sowie so sind das alles Projekte, die bereits dieses Jahr angepackt werden.

Gestartet haben wir auch mit der Sanierung des ersten Abschnitts auf dem Boehringer-Areal. Glauben Sie mir, ich hätte auch gerne gesehen, dass wir hier schneller voranschreiten, aber stehen zu bleiben, ist sicherlich auch keine gute Lösung. Wir sind hier in intensiven Gesprächen und ich bin optimistisch, dass wir in diesem Jahr einige Meilensteine zur Belebung des Boehringer erreichen. Wir brauchen das auch, denn auch die Wirtschaft soll weiterwachsen, nur die Flächen dafür sind rar. Flächenintensive Industrie mag in den denkmalgeschützten Boehringer-Hallen nicht so leicht anzusiedeln sein, aber innovative und mutige Ideen, die können dort ihren Platz finden und gedeihen.

Mir ist klar, dass man das nicht erzwingen kann. Wir können nur die Rahmenbedingungen schaffen und Netzwerke knüpfen. Doch mir fehlt in der Debatte um den Wirtschaftsstandort Deutschland vor allem eins, nämlich ein wenig Mut. Mir wurde vor einiger Zeit, als es um Förderung von Gründern und Start-Ups ging, gesagt: „Ach, in Göppingen bekommen Sie nie ein Unicorn“. Zur Erklärung: Unicorn nennt man Start-Ups, deren Bewertung bei 1 Milliarde oder darüber liegt. Wenn ich so einen Satz höre, dann frage ich mich, warum wir überhaupt Energie in eine aktive Wirtschaftspolitik stecken.

Na klar, die Chancen tatsächlich ein solches Start-Up zu bekommen ist sehr gering. Aber warum soll sie in Göppingen geringer sein als woanders? Wir haben ein Unicorn hier unten am Bahnhofsplatz sitzen! Warum soll denn hier nicht noch eins entstehen? Wir sind, und das ist in diversen Vergleichen und Studien belegt, Teil einer der stärksten Wirtschaftsregionen Europas, in einem der innovativsten Bundesländer der Welt! Wir haben eine hervorragende Infrastruktur, Traditionsunternehmen genauso, wie eine der führenden Hochschulen im technischen Bereich und ein spannendes Forschungszentrum der Bioökonomie und zu guter Letzt haben wir doch auch unseren schwäbischen Charakter! Ja sparsam, aber eben auch fleißig, bodenständig und mit dem, historisch betrachtet, vermutlich ertragreichsten Tüftler- und Erfindergeist der Welt. Darauf kann man doch aufbauen. Also lassen Sie uns versuchen, einen Ort für die Tüftler zu schaffen!

Dabei, und bei vielen anderen Themen geht es nicht nur um die Infrastruktur. Es geht um ein neues Bewusstsein dafür, wie wir uns als Gemeinschaft bewegen, wie wir Raum teilen und wie wir gleichzeitig Umwelt und Ressourcen schützen können. Zu diesem Bewusstsein gehört aber auch, dass Menschen sich in unserer Stadt sicher fühlen können. In den letzten Monaten und Jahren ist bei vielen Menschen der Eindruck entstanden, dass man in Göppingen nicht sicher unterwegs sein kann. Die belegbaren Zahlen, zum Beispiel der polizeilichen Kriminalstatistik, geben das nicht her, aber wenn innerhalb weniger Wochen gleich 3 Tötungsdelikte unsere Stadt in die Schlagzeilen bringen, kann es niemanden wundern, wenn die gefühlte Sicherheit eine andere Sprache spricht. Hier gibt es mehrere Möglichkeiten, wie wir diesem Gefühl begegnen können. Präsenz des Ordnungsamtes und der Polizei, Beleuchtung auf öffentlichen Straßen und Plätzen, Möglichkeiten der Kameraüberwachung ausloten und einiges mehr. Auch den Fraktionen des Gemeinderates ist das ein

wichtiges Anliegen, deshalb werden wir in diesem Jahr einen Masterplan erstellen mit Maßnahmen, die zu einem positiven Sicherheitsgefühl in der Stadt beitragen werden.

Doch ein Thema muss ich dabei gesondert ansprechen: Eine Stadt, in der der Müll auf den Straßen liegt, ist auch eine Stadt, in der man sich nicht wohl und damit auch nicht sicher fühlt. Es wird täglich und auf verschiedensten Plattformen darüber diskutiert und das in einem zunehmend scharfen Ton. Glauben Sie mir: Ich kann das verstehen. Es nervt mich auch, dass Gelbe Säcke schon Tage vor der Abholung rausgestellt werden. Es nervt mich, dass die Bio-Beutel von Krähen, Ratten und anderem Getier aufgerissen und der Müll in den Straßen verteilt wird. Es nervt mich, dass manche meinen, erhöhte Müllgebühren seien eine Rechtfertigung dafür, seine Hinterlassenschaften ins Oberholz zu werfen.

Bei aller Kritik am Abfallkonzept des Landkreises, an Bio-Beuteln oder Müllgebühren ist mir eines wichtig hier zu sagen: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt tun, was sie können. Wenn irgendwo Müllsäcke liegen, die da nicht hingehören, sammelt der Bauhof sie auf und entsorgt sie, auf städtische Kosten, im Müllheizkraftwerk. Oft werden die Säcke davor sogar noch vom Ordnungsamt geöffnet und durchwühlt, um den Verursacher zu finden. Die Müllabfuhr ist keine Aufgabe der Stadt und im Müll zu wühlen, sollte eigentlich nicht zu deren Arbeitsalltag gehören, aber leider tut es das inzwischen.

Es ist leicht, hier auf die Behörden, egal ob Landkreis oder Stadt, zu schimpfen, aber eines muss klar sein: Das Problem kommt nicht von denen, die den illegal entsorgten Müll aufsammeln, sondern von denen, die ihn verursachen. Von denen, die meinen, dass sich ja schon irgendjemand anderes um ihren Dreck kümmern wird. Wir ergreifen gerne jede Maßnahme, die wir ergreifen können, um die Lage zu verbessern, aber am Ende des Tages trägt jede und jeder Einzelne auch eine Mitverantwortung dafür, wie es in unserer Stadt aussieht und nicht nur die Verwaltung oder die Politik! Unsere Stadt ist so schön, deshalb lassen Sie uns alle gemeinsam unseren Teil dazu beitragen, dass es so bleibt. Besonders dankbar bin ich, dass die große Mehrheit der Menschen in Göppingen auch so denkt und viele sogar aktiv anpacken. Unsere Clean-Up-Gruppen möchte ich deshalb besonders hervorheben und ihnen einmal in aller Klarheit sagen: Danke!

Überhaupt kann ich gar nicht genug Danke sagen für diejenigen, die ihre Freizeit opfern, um ihren Mitmenschen zu helfen oder unsere Stadt lebenswerter zu machen. Unsere Feuerwehr und die Rettungskräfte, die erst im vergangenen Sommer beim Jahrhunderthochwasser bewiesen haben, dass sie bereit sind, alles zu tun, um die Menschen zu schützen, sogar wenn sie ihre eigene Unversehrtheit dafür aufs Spiel setzen. Unsere zahlreichen Kulturinitiativen, Sportvereine, Natur- und Umweltschutzverbände, Sozialeinrichtungen, Integrationsbegleiter, Blutspender und viele andere mehr, die ihre Zeit, ihre Energie und ihr ganzes Herzblut einbringen für andere. Sie alle verdienen Respekt und Dankbarkeit. Denn das Herzstück unserer Stadt sind die Menschen. Sie alle tragen dazu bei, dass Göppingen lebendig ist. Deshalb müssen wir auch weiterhin daran arbeiten, den Zusammenhalt zu stärken. Dazu kann auch der Gemeinderat vieles beitragen. Im letzten Jahr wurden 40 Frauen und Männer von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt um im Gemeinderat die Interessen der Stadtgesellschaft zu vertreten. Dazu gratuliere ich Ihnen an dieser Stelle noch einmal herzlich. Die ersten Monate unserer Zusammenarbeit im neuen Gremium waren geprägt durch ein sehr konstruktives Miteinander. Das ist nicht selbstverständlich, deshalb möchte ich Ihnen für Ihr ehrenamtliches Engagement besonders danken.

Und auch den Hauptamtlichen, besonders den Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung, danke ich aufrichtig. Es ist bestimmt oft genug nervig, wenn der Chef dauernd mit einem neuen Projekt ums Eck kommt, aber Sie nehmen die Herausforderung immer wieder an und machen unsere Stadt damit jeden Tag ein bisschen besser. Danke dafür!

Gerade jetzt, in einer Zeit, in der Spaltungen zunehmen und Misstrauen wächst, ist es wichtiger denn je, Brücken zu bauen – zwischen Generationen, zwischen Kulturen, zwischen Stadtteilen. Egal ob Bartenbach, Bezgenriet, Hohenstaufen, Holzheim, Jebenhausen, Maitis oder Faurndau, das in diesem Jahr Jubiläum feiert und stolze 1150 Jahre alt wird. Gemessen an dieser Geschichte, sind die 50 Jahre unter denen die Faurndauer jetzt auch schon zu Göppingen gehören vielleicht etwas leichter zu verkraften. Ich möchte heute lieber werben, für den Zusammenhalt, über Ortsgrenzen hinweg.

Liebe Göppingerinnen und Göppinger,

als ich diese Rede geschrieben habe und langsam genug aufgezählt habe, was wir alles geschafft haben und was wir noch schaffen wollen, da bin ich ein wenig nachdenklich geworden. Denn, die vielleicht wichtigste Grundlage für den Zusammenhalt, wird in den letzten Jahren zunehmend in Frage gestellt: Die Wahrheit. Ich bin weit davon entfernt zu behaupten, dass ich derjenige bin, der entscheiden könnte, was Wahrheit ist und was nicht. Doch genau darum geht es mir. Wahrheit ist zuerst einmal ein nachweisbarer, belegbarer Sachverhalt. Alles andere ist, solange es nicht bewiesen wurde, eine These oder Meinung. Diese darf jede und jeder haben, aber Basis eines Austauschs von Meinungen muss immer noch die Anerkennung von Fakten sein. Oder, wie Dunja Hayali gesagt hat: „Sie können Ihre eigene Meinung haben, nicht aber Ihre eigenen Fakten.“ Denn Wahrheit ist das Fundament unserer Demokratie. Ohne Wahrheit bröckelt die Demokratie, und ohne Vertrauen stürzt sie ein. Dieses Fundament wird heute weltweit auf die Probe gestellt. Falschinformationen verbreiten sich wie ein schleichendes Gift, oft verstärkt durch soziale Medien, die spalten, anstatt zu verbinden. Das ist keine abstrakte Gefahr – sie betrifft uns hier und jetzt.

Hannah Arendt, eine der großen Denkerinnen des 20. Jahrhunderts, sagte: „Der ideale Untertan totalitärer Herrschaft ist nicht der überzeugte Nazi oder Kommunist, sondern Menschen, für die der Unterschied zwischen Fakten und Fiktion nicht länger existiert.“ Beim ersten Betrachten wirkt dieses Zitat seltsam: Sicherlich ist doch ein überzeugter Untertan das Beste, was sich eine Diktatur wünschen kann? Ich glaube, man muss sich einmal anschauen, was solche Diktaturen ausmacht und wovon sie profitieren. Beide der genannten Beispiele liegen am extremen Rand des politischen Spektrums: die Nationalsozialisten am rechten und die Kommunisten am linken Rand.

Diktaturen, die auf dem Fundament dieser beiden Ideologien aufgebaut waren, arbeiteten sehr stark mit Methoden der Propaganda, mit dem Verbreiten von Lügen und dem Ausblenden von negativen Nachrichten, um ihr Volk zu beeinflussen. Die überzeugten Nazis und Kommunisten waren nur in der Anfangsphase einer Diktatur wichtig. Sie wurden benutzt, um falsche Erzählungen zu verbreiten und die totalitäre Herrschaft zu erlangen und zu festigen. Die für Diktaturen wichtigen Menschen sind die, welche sich von der Propaganda hinreißen lassen, für welche die Propaganda zur Wahrheit wird, von der nichts abweichen kann. Menschen, die leicht zu manipulieren sind, haben für Herrscher den Vorteil, dass ihre Meinungen schnell schwanken wie die Fähnchen im Wind. Somit können totalitäre Regime die Volksmeinung jederzeit anpassen, wie es ihnen gerade gefällt.

Wenn eine Person dem eigenen Empfinden nicht mehr traut, sondern nur noch zu Autoritäten aufschaut, um sich von ihnen eine Meinung abzuschauen, hat man eine wirklich gefährliche Person.

Eine Person, die alles für ihre Führer tun würde. Ohne zu zögern. Eine Person, so überzeugt von falschen oder halbwahren Nachrichten, dass jeder Kontakt mit der Realität zu Ablehnung dieser führt.

Doch woran kann man Wahrheit erkennen? Wie unterscheiden wir zwischen Fiktion und Wahrheit? Können wir überhaupt je die ganze Wahrheit wissen? Die Antwort lautet nein. Selbst bei Ereignissen, bei denen wir persönlich dabei sind, haben wir nur einen kleinen Blickwinkel auf das Geschehen, und eine weitere beteiligte Person hat möglicherweise eine ganz andere Wahrnehmung. Durch diesen Umstand, dass keiner von uns jemals die ganze Wahrheit wissen kann, wird das Unterscheiden noch komplexer. Besonders online, wo die Grenzen zwischen Fiktion und Realität in den letzten Jahren immer mehr verschwimmen, ist es schwer, die Wahrheit im Auge zu behalten. Nur durch kritisches Denken, Selbstreflexion und Verknüpfung von Neuem mit bereits Bewusstem und Bewiesenem ist die Navigation durch die heutige Informationsüberflutung möglich.

Eine Möglichkeit, den Menschen diese Fertigkeiten zu vermitteln, ist der Weg der Bildung, eine gesunde Debattenkultur und ein gemeinsamer Grundkonsens, eben nur bewiesene Dinge als Fakt anzuerkennen. Nur durch die Wertschätzung und Verteidigung dieser Prinzipien können wir darauf hoffen, die Versuchung totalitärer Systeme zurückzuschlagen und eine offene, freie Gesellschaft zu bleiben. Das gilt gerade jetzt, in Wahlkampfzeiten. Denn ohne eine gemeinsame Basis der Wahrheit wird aus der demokratischen Auseinandersetzung eine Farce, und letztendlich verliert der Wahlakt selbst seinen Sinn. Was bleibt, ist Misstrauen, Polarisierung und Stillstand. Deshalb sind die Worte von Hannah Arendt ein Weckruf. Denn in einer Welt, in der Fakten zur Verhandlungsmasse werden, droht der Zusammenhalt unserer Gesellschaft zu zerbrechen. Auch hier in Deutschland erleben wir, wie leicht falsche Narrative Verwirrung stiften können.

Da wird von der BILD behauptet, dass Deutschlands Regierung einen „Bettelbrief“ nach Frankreich geschickt hätte, um dort Atomstrom zu beschaffen. In Wahrheit hat sich die Bundesregierung nach dem französischen Importbedarf erkundigt wegen der dortigen, problematischen Kernkraftwerke. Tatsächlich hat Deutschland im fraglichen Zeitraum nämlich Strom nach Frankreich exportiert. Oder der Rentner, auf den Robert Habeck die Polizei „gehetzt“ hat, weil dieser ihn „Schwachkopf“ nannte. Dass die Polizei die Durchsuchung bereits vor dieser Anzeige aus völlig anderen Gründen geplant hatte, ging natürlich unter. Ähnlich wie ein Video, in dem Friedrich Merz per künstlicher Intelligenz Sätze in den Mund gelegt wurden, die er nie gesagt hat. Als das klargestellt wurde, war das sogenannte Deepfake-Video aber schon in der Welt. Geteilt sogar von einzelnen Politikern konkurrierender Parteien, denn die Mechanismen, die sich in Politik und Medien inzwischen etabliert haben, sorgen leider dafür, dass die Korrektur immer weniger Aufmerksamkeit erhält als die eigentliche Falschmeldung. Die Lüge reist schnell – die Wahrheit braucht uns alle, um ans Ziel zu kommen.

Die Frage, die wir uns deswegen stellen müssen, ist: Wollen wir in einer Gesellschaft leben, in der die lauteste Lüge mehr zählt als die leiseste Wahrheit? Ich bin überzeugt, dass die Antwort nein lautet. Wir dürfen uns nicht von einer Kultur des Misstrauens und der Desinformation lähmen lassen. Unsere Aufgabe ist deshalb klar: Wir müssen die Wahrheit verteidigen, nicht nur als abstraktes Prinzip, sondern als Grundlage unseres Lebens in unserem Land und auch hier in Göppingen. Die „Zeitenwende“, von der so oft gesprochen wird, betrifft nicht nur die großen geopolitischen Zusammenhänge. Sie fordert uns auf, lokal Verantwortung zu übernehmen.

In Göppingen kennen wir die Kraft des Zusammenhalts. Wir haben auch im vergangenen Jahr Krisen gemeistert, Solidarität gezeigt und uns nicht entmutigen lassen. Wir sind eine Stadt, die nicht aufgibt, sondern anpackt und so soll es auch im neuen Jahr sein. Hier sitzen heute hunderte von Menschen, aller Altersklassen, Religionen, Berufe, Bildungsstände, Geschlechter, Nationalitäten oder sexueller

Orientierungen. Doch es gibt eines, das uns alle verbindet: Unsere Stadt. Göppingen ist nicht nur ein geografischer Ort oder eine Ansammlung von Straßen, Gebäuden, Plätzen und dem schönsten Berg Schwabens. Göppingen ist unser Zuhause, ein Ort, der uns prägt, und den wir gemeinsam prägen. Ein Ort, der von Ihrer Tatkraft, Ihren Ideen und Ihrem Engagement lebt.

In unserer Geschichte haben wir immer wieder bewiesen, dass wir Herausforderungen nicht nur meistern, sondern an ihnen wachsen. Auch in den kommenden Jahren wird es darauf ankommen, mit Mut und Zusammenhalt neue Wege zu gehen. Lassen Sie uns gemeinsam Göppingen zu einem Ort machen, der seine Zukunft selbst gestaltet – einen Ort, an dem Tradition und Innovation Hand in Hand gehen, der nachhaltig und lebenswert ist und der unseren Kindern Chancen eröffnet. Denn die Stärke einer Stadt zeigt sich nicht einfach in dem, was sie besitzt, sondern in dem, was ihre Bürger gemeinsam zu schaffen bereit sind.

Vielen Dank!